

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 216.

Sonntag, den 4. August.

1833.

Stadttheater.

Freitag, den 2. August.

Hans Sachs. Dramatisches Gedicht von Deinhardtstein.

So wäre denn Leipzigs Bewohnern, leider jedoch nur einem kleinen Theile derselben, wieder einmal ein lange entbehrter Genuß geworden. In der heutigen Aufführung des „Hans Sachs“ begann Herr Grua, vom großherzoglichen Hoftheater zu Darmstadt, seinen Rollen-Cyclus mit der Darstellung des Sachs. Er bestätigte den vorausgegangenen Ruf durch treffliches Spiel, welches mit reichlich gezolltem Beifall belohnt ward. Herr Grua, der mit einer sehr deutlichen und klangreichen Stimme ein gründliches Studium dieser Rolle verbindet, excellirte ganz besonders in der Scene mit Kunigunden, wo getauschte Liebe seinen Himmel auf Erden zu zerstören schien. Hier bewies Herr Grua den vollendeten Künstler, und mit inniger Freude nahmen wir wahr, daß jene, mit Weimar einst die blühendste Bühne Deutschlands, „Mannheim“ ihren alten Ruf noch immer nicht verläugnend, sich als musterhafte Schule der Kunst bewährt. Jener Bühne, welcher wir einen Iffland, Beck, Beil u. A. zu verdanken haben — eben derselben danken wir auch, unterstützt von eigenem Fleiß und Talent, Herrn Grua's treffliches Spiel. Möge dieser Künstler noch recht lange in unsrer Mitte weilen, ja wir können es mit aufrichtigem Herzen sagen, nimmer von uns scheiden. Seit des unvergeßlichen Deorient Abgang wurde uns wahrer Genuß nicht wieder, — möge Herr Grua ihn uns ersetzen. Mit wenigen bescheidenen Worten dankte der Künstler, als er, vereint mit Dem. Wagner, deren Spiel gut, und das einzige war, welches noch besonderer Erwähnung verdiente, dem stürmenden Rufen der Menge Folge leistete. Möge Leipzigs gebildetes Publicum Herrn Grua in seinen ferneren Rollen einen gütigen Besuch nicht versagen.

G. R.

Anmerk. d. Red. Herr Grua scheint des Herrn Referenten Aufmerksamkeit in der Woche auf sich gezogen zu haben, daß er darüber alles Uebrige vergessen hat, wir behalten uns deshalb vor, in dieser Beziehung später noch einen Nachtrag zu liefern.

Der Affe und die Aepfel.

Fabel.

Es war in jener Zeit, wo bald der Winter naht,
Als einstens Gäste sich ein junger Affe bat.
„Heut, Freunde!“ — sprach er — „heut empfanget ihr
das Beste,
Was Küch' und Keller heut, an meinem Wiegenfeste.
So hab' ich unter andern euch Aepfel zugebracht,
So schön und süß, daß jedem das Herz im Leibe lacht!“ —
„Schon gut — sehr gut!“ — sprach Schtau, der
haar'gen Gäste Einer,
(Es übertraf an List und Fressbegier ihn Keiner)
„Doch nehmen wenig auch — das weißt du — wir
mit Freuden,
Denn 's ist ja allbekannt: die Affen sind bescheiden.
Doch hast du, werther Freund, neugierig uns gemacht,
Ich dachte doch, du brächtest, was du uns zugebracht!“ —
„Ei seht! — Netn, nein! — noch fehlt mein Schwieger-
vater Mag,
Und dieser freut sich sehr auf meinen Aepfelschag!“ —
„Freund, tragt doch auf! — wer weiß, wo jener kreibt
sein Wesen,
Auch ist er alt und hat schon mehr wie wir gegessen;
Und ist er mit, so wird der Aepfelkorb bald leer,
So kommen doch auf uns noch ein paar Aepfel mehr!“ —
„Fürwahr ihr habt ganz Recht! — dem Himmel muß
man danken,
Wenn er uns Freunde schickt mit nützlichen Gedanken.
Ich komme gleich!“ —

Er geht, kommt bald darauf auch wieder
Und setzt sich mit dem Korb bei seinen Freunden nieder.
Da greift nun Alles zu mit Händen und mit Füßen,
Bald hätten sie den Korb vor Fressbegier zerrissen.
In diesem Augenblick trat Schwiegervater Mag
In's Zimmer und erblickt den leeren Aepfelschag.
„Ei schämt euch, Kinderchen! — ruft er mit sanfter
Stimme,
(Obgleich im Innersten erfüllt mit Born und Grimme,
Doch läßt er klug dem Born jetzt nicht die Oberhand
Und denkt, hier hilft fürwahr nur Klugheit und Verstand)
Das hätt' ich nicht gedacht, daß ihr euch gar nicht schämt
Und Händ' und Füße gleich voll schöner Aepfel nehmt.
Das läßt nicht sonderlich — ihr wollt doch nicht den Affen
Den üblen Ruf der Ungenügsamkeit verschaffen?“ —
Und siehe! es gelang, die Affen zu beschämen,
(Es ließ die Jugend noch vom Alter sich be-
zähmen)
Sie gaben das zurück, was sie noch nicht gegessen,
Der Korb wird aufgestellt, die Frucht hineingelesen.
Doch seht, es fiel Freund Mag nun über's Körbchen her
Und traun! im Augenblick war es von Aepfeln leer! —

Ludovico.

Redacteur: D. A. Barthausen.